

Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que l'immeuble sis 3, rue du Fossé à Esch-sur-Alzette se caractérise comme suit :

Am Anfang der Rue du Fossé befindet sich ein ehemaliger Bauernhof, der sich aus einem Wohnhaus und einem angebauten Wirtschaftstrakt zusammensetzt (**GAT**). Aufgrund seiner Lage neben der Einmündung der Rue du Nord in die Rue du Fossé hat das Gebäude eine exponierte Stellung innerhalb des Straßenbildes. Zu seiner besonderen Wirkung trägt auch die giebelständige Ausrichtung des Wohnhauses bei. Zudem begünstigt die gegenüber der Bebauung der Rue du Nord und der Rue du Fossé etwas tiefere Lage des freistehenden Hofes seine markante Erscheinung. Das Gebäude ist sowohl von der Rue du Fossé, wie auch der Rue du Nord und der Rue du Canal aus sichtbar und leistet aus urbanistischer Sicht einen wichtigen Beitrag zum Straßenbild (**SOH**). Zudem ist darauf hinzuweisen, dass der ehemalige Bauernhof einer der letzten Zeugen ländlicher Architektur im ansonsten städtisch geprägten Ortsbild von Esch/Alzette ist (**SEL; SOH**).

Das Areal, in dem sich der ehemalige Bauernhof befindet, war anfangs des 19. Jahrhundert noch weitestgehend unbesiedelt.¹ Die Errichtung des Bauernhofs wird durch einen Katasterplan aus dem Jahr 1856 dokumentiert.² Der erste Besitzer des Hofes war der vom Kataster als Landwirt geführte Nicolas Bock.³ Zwischen 1856 und 1948 wurde der Hof durch Anbauten erweitert. Um 1868 wurde das ursprünglich rechteckige Gebäude auf seiner Rückseite erweitert, wodurch der heute noch erhaltene, quadratische Grundriss des Wohnhauses entstand.⁴ Durch Heirat war der Hof inzwischen in den Besitz des vom Kataster als Landwirt bezeichneten Georges Ries gegangen.⁵ Um 1922 wurde der Bauernhof auf seiner westlichen Giebelseite erweitert.⁶ Als Besitzer weist das Kataster zu diesem Zeitpunkt den Gärtner Joseph Schmartz aus.⁷ Im Jahr 1948 verzeichnete das Kataster die Erweiterung des Wirtschaftstraktes an der Rückseite.⁸ Wie die Einträge des Katasters belegen, beheimatete der Hof von seiner Errichtung bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts landwirtschaftliche Betriebe, zu denen auch der Gärtnerbetrieb Joseph Schmartz' zu zählen ist.

¹ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Urkataster. Esch-sur-Alzette A1A. 1823ff. (überarbeitete Version).

² Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, cases croquis. N. 333. Esch-sur-Alzette. 3, rue du Fossé. 634/10060, 1856.

³ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, tableau supplémentaire. 634/10060, 1856.

⁴ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, cases croquis. N. 1215. Esch-sur-Alzette. 3, rue du Fossé. 634/10060, 1868.

⁵ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, tableau supplémentaire. 634/10060, 1868.

⁶ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, cases croquis. N. 2676. Esch-sur-Alzette. 3, rue du Fossé. 634/10060, 1922.

⁷ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, tableau supplémentaire. 634/10060, 1922.

⁸ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, cases croquis. N. 2843. Esch-sur-Alzette. 3, rue du Fossé. 634/10060, 1948.

Der ehemalige Bauernhof befindet sich auf einem rund 9 Ar großen Grundstück, das durch eine Steinmauer vom öffentlichen Straßenraum abgegrenzt wird. Eine Pforte sowie eine Einfahrt gewähren Zugang zum Grundstück. Rück- und Giebelseite des Hauses sind von Gras- und Pflasterflächen umgeben, vor der Vorderseite befindet sich ein asphaltierter Platz. Das Gebäude besitzt zwei Hauptfassaden, deren Baustil sich stark unterscheidet und so die Entwicklungsgeschichte des Hofes vor Augen führt (ENT). Die Giebelfassade ist der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zuzuordnen, während die platzseitige Fassade in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Eine von zwei Pfeilern aus bossierten Sandsteinquadern flankierte, schmiedeeiserne Pforte gibt Zugang zu dem giebelseitigen Vorgarten. Die Pfeiler werden von auf der Mauer aufsitzenden, volutierten Zierstützen aus Schmiedeeisen flankiert.

Die zur Straße orientierte Giebelfassade zeigt sowohl Elemente der ersten Bauphase (um 1856) als auch der zweiten Bauphase (um 1868). Die Vergrößerung des Gebäudes in der zweiten Bauphase lässt sich daran erkennen, dass die Fensterachsen der ersten Bauphase sich nicht mittig befinden. Außerdem unterscheiden sich die Rahmungen der Fenster aus der ersten Bauphase von jener des in der zweiten Bauphase hinzugekommenen Erdgeschossfensters. Die Giebelfassade nimmt ihren Auftakt mit einer verputzten Sockelzone, links wird sie durch eine Lisene begrenzt, entlang des Giebels verläuft ein glatter Fries. Die Fensterrahmungen der ersten Bauphase zeigen eine für die Bauzeit charakteristische, nüchtern-klassizistische Formensprache mit profilierten Fensterbänken und geraden Verdachungen (AUT; CHA). Bei den Obergeschossfenstern sind die seitlichen Elemente der Rahmungen offensichtlich aus Ziegeln gemauert. Das kleine Dachgeschossfenster weicht in seiner Form und der Gestaltung seiner Rahmung teilweise von den übrigen Fenstern ab. Wie bei den Obergeschossfenstern sind die seitlichen Elemente der Rahmung gemauert. Oben schließt das Dachgeschossfenster mit einem Segmentbogen ab, bei dem drei Steine nach oben auskragen (AUT; CHA). Das in der zweiten Bauphase hinzugekommene Fenster auf der rechten Achse besitzt ebenfalls eine Steinrahmung, die jedoch sehr nüchtern gehalten ist und keine Zierelemente aufweist (ENT). Die Eingangstür ist von einer Steinrahmung umgeben und wird von einem schiefergedeckten Walmdach überdacht, das auf seitlichen, schmiedeeisernen Konsolen mit Volutendekor aufsitzt. Stilistisch ähneln die Eisenkonsolen den Zierstützen neben der Eingangspforte. Bei den Obergeschossfenstern finden sich Ziergitter aus Schmiedeeisen, die ebenfalls dem Stil der Zierstützen und der Eisenkonsolen entsprechen. Das Dach besitzt am Giebel die Form eines Krüppelwalmdaches. Entlang der Traufe befindet sich ein hölzernes, ornamentiertes Gesims.

Die rückseitige Fassade ist dreiachsig aufgebaut. Mittig befindet sich ein Hintereingang. Die Rahmungen der beiden Fenster der linken Achse sowie des Obergeschossfensters der rechten Achse bestehen aus Stein und entsprechen stilistisch der um 1868 hinzugekommenen Fensteröffnung in der Giebelfassade. Da das Gebäude zu dieser Zeit auf seiner Rückseite erweitert wurde, ist davon auszugehen, dass die Fensteröffnungen ebenfalls aus dieser Zeit stammen (ENT). Drei weitere, kleinere Fensteröffnungen scheinen hingegen noch später hinzugekommen zu sein.

Einen besonderen Reiz des Gebäudes macht seine „Doppelgesichtigkeit“ aus, die durch die unterschiedlichen Baustile der Giebelfassade und der platzseitigen Fassade gegeben ist. Während die Giebelfassade mit ihrem klassizistischen Dekor dem 19. Jahrhundert zuzuordnen ist, präsentiert sich die platzseitige Fassade im modernistischen Stil der 1920er Jahre (CHA; ENT). Die platzseitige Fassade erstreckt sich in einem einheitlichen Stil sowohl über den Wohntrakt wie auch über den in der dritten Bauphase (um 1922) hinzugekommenen Wirtschaftstrakt. Eine durch zwei Toröffnungen unterbrochene, verputzte Sockelzone sowie ein breiter, verputzter Fries entlang der Betontraufe fassen die Fassade zusammen. Sämtliche Fensteröffnungen und auch die beiden Tore besitzen

seitlich leicht zurücktretende Putzfelder (AUT; CHA). Die Fassade des Wohntrakts wird im Erdgeschoss durch ein großes, dreiteiliges Fenster geprägt, dessen gerade, oben auskragende Verdachung sich an den Stil der klassizistischen Fensterrahmen der Giebelseite anlehnt (ENT).

Zum Zeitpunkt der Besichtigung des Gebäudeinneren (2016) wurde das Vorhandensein einer Holzterasse, hölzerner Innentüren und von Stuckdecken festgestellt, die auf eine auf 1919 datierbare Modernisierung zurückgehen (CHA; ENT). Diese Datierung beruht auf einem Eckpfosten der Treppe, der neben der Jahreszahl „1919“ auch mit dem Namen „J. Schmartz“, dem damaligen Besitzer, signiert ist.

Der ehemalige Bauernhof in der Rue du Fossé in Esch/Alzette bildet aufgrund seiner Lage und seiner giebelständigen Ausrichtung einen markanten Eckstein im Gefüge des Straßenbildes. Zudem stellt er einen der wenigen verbliebenen Zeugen ländlicher Architektur im städtisch geprägten Ortsbild dar. Daher ist er zum einen aus siedlungsgeschichtlicher und urbanistischer Sicht schützenswert. Zum anderen stellt das Gebäude an sich auch ein schützenswertes Kulturgut dar, da es einerseits mit den klassizistischen Fensterrahmen der Giebelseite authentische Merkmale seiner Entstehungszeit aufweist und andererseits durch die späteren, ebenfalls jeweils authentisch überlieferten Bauphasen eine klar nachvollziehbare Entwicklungsgeschichte aufzeigt. Die durch die erste und die dritte Bauphase entstandene „Doppelgesichtigkeit“ der Fassaden macht dabei einen besonderen Reiz des Gebäudes aus.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität; (SEL) Seltenheitswert; (GAT) Gattung; (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit; (SOH) Siedlungs-, Orts- oder Heimatgeschichte; (ENT) Entwicklungsgeschichte.

La COPAC émet un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de l'immeuble sis 3, rue du Fossé à Esch-sur-Alzette (no cadastral 634/10060). 11 voix pour un classement, 1 abstention.

Présent(e)s : Alwin Geimer, André Schoellen, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Jean-Claude Welter, Marc Schoellen, Michèle Majerus, Michel Pauly, Mathias Fritsch, Patrick Bastin, Paul Ewen.

Luxembourg, le 13 juillet 2022